

# Megaklima

Alle starren diese Woche gespannt auf Cancún. Alle, bis auf vielleicht die Avantgarde der Klimaforschung. Die tut das einzig Sinnvolle: Sie lässt die Politik erst mal Politik sein und exploriert, was das Zeug hält. So trafen sich vor kurzem, ohne dass auch nur ein einziger Berliner Grüner davon gewusst hätte, in einem Hotel der Bundeshauptstadt gut achtzig der weltbesten Klimamodellierer, um sich über „Szenarien für eine zweitbeste Welt“ zu verständigen. Das Zitat war nicht Titel der Veranstaltung, sondern stammt von dem Potsdamer Klimaforscher Ottmar Edenhofer, dem Kovorsitzenden der Arbeitsgruppe drei im Weltklimarat IPCC. Er war Spiritus Rector des diskreten Informatikertreffens. Die zweitbeste Welt ist hier natürlich ein glatter Euphemismus. Die Forscher, die da zusammenhockten, waren die Vertreter einer neuen klimatologischen Königsdisziplin, die sich „Forschung zur integrierten Abschätzung des globalen Klimawandels“ nennt. Ihr Werkzeug: integrierte Modelle – die höchste Evolutionsstufe der Klimamodelle. Es geht darum, den größtmöglichen „Optionen- und Lösungsraum“ für die Bewältigung des Klimawandels zu erkunden. Konkret: Nicht nur Treibhausgase und Meeresströmungen werden simuliert und nicht nur Kohlenstoffbilanzen und Wasserkreisläufe in die Zukunft hochgerechnet, sondern der Gang der Welt schlechthin wird durchbuchstabiert. Klar, dass da auch mikro- und makroökonomische Erfindungen wie das Sein oder Nichtsein eines Kohlenstoffmarkts, technische Innovationen und politische Rückkoppelungen à la Kyoto hineingepackt werden sollen. Weil es nun aber für gesellschaftliche Prozesse keine Gleichungen wie in der Physik gibt, werden Annahmen mathematisch hineininterpretiert. Im Grunde ein alter Hut für den, der die sozioökonomischen Modelle des früheren Direktors des Deutschen Klimarechenzentrums Klaus Hasselmann kennt. Nur dass man heute um Größenordnungen mächtigere Computer besitzt, in die man das ganze Spektrum des theoretisch Erwägenswerten auch praktisch hineinstopfen kann. Der Computer wird zum klimapolitischen Fleischwolf. Alles kommt da rein, bis man sich virtuell durch alle politischen Eventualitäten durchgewurschtelt hat. Und wozu das Ganze? Sieht so aus, als ob die Klimatologie es leid ist, der Politik ihre Filets anzupreisen, die diese sowieso nicht zu zahlen bereit ist – Stern-Report, IPCC-Berichte, was hat sie nicht schon an praktikablen Vorschlägen gemacht. Jetzt ist sie offenbar fest entschlossen, auch die zweitbesten Lösungen aus der Megasimulations-Fleischmaschine nachzuliefern: Die Zukunft als irdisches Haschee – durchwachsen, aber immer noch genießbar. Das richtige Rezept bleibt freilich auch dann sicher das alte: Höchstens kurz anbraten, ansonsten kühl lagern. jom